

Besuch eines ehemaligen indischen Königs in Spiringen Früher ass er mit dem Goldlöffel Suppe

Früher lebte Sadhu Maharaja in Schlössern und ass mit goldenen Löffeln. Mit 50 tauschte er den Rolls-Royce mit den Ledersandalen. Diese Woche ist der Geistliche zu Besuch in Spiringen.

*Der ehemalige indische König, Sadhu Maharaja (links), und der Leiter des Ashrams in Spiringen, Krishna Chandra, vor ihrem Meditationszentrum mitten in den Urner Alpen.
Foto: Harry Tresch*



So etwas wie Hektik kennt man im Ashram Shyam Priya Kunj (siehe Box) in Spiringen nicht. Die spirituelle Gemeinschaft, die sich in der Ey in einem kleinen Häuschen niedergelassen hat, ist dennoch in Aufruhr. Sadhu Maharaja, einer der wichtigsten spirituellen Führer des Bhakti-Yoga-Glaubens, ist derzeit zu Gast und gibt sein Wissen an Interessierte weiter. Sadhu Maharaja ist für die Gemeinschaft nicht irgendjemand. Seine Geschichte liest sich wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht, mit einem etwas spezielleren Ende.

Wäre heute noch König

«Ich kannte nichts anderes, als mit Goldlöffeln Suppe zu essen», erzählt Sadhu Maharaja. Er sitzt zuoberst am Holztisch auf der Veranda und ist umringt von Interessierten, die seinen Worten lauschen und für Stunden an seinen Lippen kleben. Er trägt ein lachsfarbenes Leinenkleid. Nichts an ihm erinnert noch an seine schwerreiche Vergangenheit. Und doch: hätte die Demokratie nicht vor 50 Jahren Einzug gehalten in der Stadt Munghir im Nordosten von Indien, wäre Sadhu Maharaja heute König. Der graubärtige Inder stammt aus einer traditionsreichen Familie von Königen. In Schlössern aufgewachsen, umgeben von Dienern, lebte er den Traum aus tausend und einer Nacht. Seine Fahrstunden absolvierte er im goldenen Rolls-Royce, und seine Suppe ass er mit dem Goldlöffel. Er hatte so viele Autos in der Garage stehen, wie andere Leute Krawatten besitzen. An nichts hat es ihm gemangelt ... an nichts Weltlichem auf jeden Fall. Doch auch wenn er alles hatte, was man sich an Reichtümern erträumen kann, glücklicher wurde er dadurch nicht. «Früher haben alle mir gedient», sagt er. «Heute diene ich den Menschen.» Sadhu Maharaja spricht ruhig und besonnen in Englisch mit deutlichem indischen Akzent. Seine Besitztümer hat er seinen Söhnen und Brüdern überlassen. Sein heutiger Besitz beschränkt sich auf eine kleine Tasche. Sie hat er auf seinen Reisen mit dabei. Dies und die Liebe zu Gott, das sei alles, was er heute zum Leben brauche, erklärt der indische Geistliche.

Amerika als Erleuchtung

Als König und wohlhabender Mensch ist er schon früher viel gereist. Und vor rund zehn Jahren, auf einer Amerikareise, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. «Als ich an diesem speziellen Morgen erwachte, wusste ich, dass ich von nun an nichts Materielles mehr brauchen würde», erzählt er. «Manche Leute gehen nach Amerika, um viel zu gewinnen. Ich ging dorthin, um alles verlieren.» Er lacht herzlich. «Natürlich habe ich schlussendlich für mein Leben weit mehr gewonnen.» Er sei immer sehr limitiert gewesen mit seinen Besitztümern. Erst jetzt, ohne materiellen Zwang, könne er richtig frei leben. Seine Familie hatte Verständnis dafür. Auch seine Frau, sagt er.

Kosmisches Treffen

Nun verbringt Sadhu Maharaja einige Tage in Spiringen. In der Gemeinschaft des Ashrams fühlt er sich wohl. Bereits zum dritten Mal in diesem Jahr besucht er die kleine Gruppe und will immer wieder kommen. Die Schweiz sei so schön, sagt er. Der Leiter des Ashrams, Krishna Chandra, hat den Meister eingeladen. Vor Jahren haben sich die beiden in Indien in einer wichtigen Meditationsstätte getroffen. Es sei ein kosmisches Treffen gewesen, sagen sie heute.

In Spiringen wird er meditieren, Yoga praktizieren. «Yoga ist unsere Religion», erklärt Krishna Chandra. «Dies hat herzlich wenig zu tun mit den Gymnastikübungen in der Migros-Klubschule.» Es sei eine mentale, spirituelle Sache. In wenigen Tagen geht die Reise für den König, der zum Bettler wurde, weiter. Mit nur einer Tasche. Mehr braucht er nicht.

Harry Tresch